

# Braune Brutstätten



Von ANDREAS BERNHARD

**Schwalm-Eder.** Wie verbreitet ist rechtsextremes Gedankengut im Schwalm-Eder-Kreis? Und welche Folgerungen für die Praxis sollten daraus gezogen werden? Diesen Fragen widmet sich eine am Mittwochabend vorgestellte Studie unter dem vielsagenden Titel: „Das ist Vielen gar nicht bewusst“.

## Teil der Alltagskultur

Verfasser ist das Mobile Beratungsteam Hessen (MBT), welches für die Studie 90 Interviews mit unterschiedlichen Menschen aus dem Kreis führte – vom Bürgermeister bis zum Schüler. Die Ergebnisse sind zwar nicht repräsentativ, zeigen aber eine erschreckende Momentaufnahme: Rechte Einstellungen sind vielfach Teil der Alltagskultur und keineswegs beschränkt auf Jugendliche. Letztere, so Christopher Vogel vom MBT, seien nur „besonders auffällig“. Auch lassen sich nach seiner Ansicht keine regionalen Schwerpunkte festmachen. Vielmehr wechselten diese immer wieder. Besonders betroffen sind jedoch kleine Dörfer. Deren eingeschränkte Lebenswelt begünstige den Rechtsextremismus, stellen die Autoren fest. Der Mangel an Kultur- und Freizeitangeboten werfe Kinder und Heranwachsende zurück auf die häufig sehr eingeschränkten, lokalen Angebote. Kommen noch fehlende Einkaufsmöglichkeiten und Arbeitslosigkeit hinzu, erzeugt dies eine „Es-geht-bergab-Stimmung“, die leicht von Rechtsextremen aufgegriffen werden könne. Das typische „hier-kennt-jeder-jeden“ im Dorf hat dabei Vor-, wie auch Nachteile. Alteingesessene Familien bestimmten durch ihre Führungsfunktionen in Vereinen und Kirchen das Denken im Dorf. Andersdenkende gerieten dadurch schnell in Loyalitätskonflikte oder eine Außenseiterposition. Andererseits bedeute, so betonen die Experten auch, die dörfliche Enge auch kurze Wege, wenn es darum gehe Rechtsextremismus entgegen zu treten.

## Lücken in Jugendpflege

Ein besonderes Problemfeld stellen auch die Kirmes-Veranstaltungen im Kreis dar. So berichten vom MBT Befragte, dass in einigen Burschenschaften auch Neo-Nazis aktiv und willkommen sind. So manche Zelt-Disco sei dadurch zur „No-go-area“ für Migranten und Menschen geworden, die sich solchem Gedankengut entgegen stellen wollen. Es herrsche ein „Klima der Angst“, wird berichtet, da unter Alkoholeinfluss die Neigung zur Gewalt steige. Was also tun? „Es ist zunächst wichtig das Problem nicht verharmlosen oder gar zu leugnen“, betont Christopher Vogel. Vielmehr müsse den Rechten, am besten direkt und spontan, entgegen getreten werden. Dazu sollten vorhandene Lücken in der Jugendpflege geschlossen werden. Allerdings dürfe die Problematik nicht nur auf die Schultern von „professionellen Betreuern“ abgeladen werden. Der Kampf gegen den Extremismus müsse ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sein, um die Gegenkultur zu stärken.

## Landrat fordert Härte

Landrat Frank-Martin Neupärtl versprach anschließend die Studie nicht in der Schublade verschwinden zu lassen. Im Gegenteil, er wolle in den nächsten Wochen das Gespräch mit allen Bürgermeistern suchen, um über die Ergebnisse der Studie und lokale Handlungsansätze zu beraten. Der Justiz riet er zu einem härteren Vorgehen. Neupärtl: □ „Allein der Bekundung, jemand habe sich aus dem rechten Milieu gelöst, sollten die Richter nicht vertrauen.“